



Die „MixCubes“ sind als aktive und passive Version erhältlich

Von Christian Boche

Das Grauen kennt mitunter kein Ende, wenn der liebevoll erstellte Mix mit unvermittelter Linearität und schonungsloser Impulstreue aus den Monitorboxen erschallt. Populär wie Franksteins Monster galten lange Zeit neben Yamahas NS-10 die Auratone 5-C Monitore als auditives „Jüngstes Gericht“ unter vielen Tontechnikern. Ruhen die NS-10 mittlerweile in Frieden, so sorgt die Firma Avantone nun für die Rückkehr der Auratones (unter Kennern auch gerne „Horrortones“ genannt). Seid dabei, wenn sich mit den Avantones „MixCubes“ der untote Geist der alten Auratones 5-C aus seinem Grab erhebt und schlechten Mixen das Fürchten lehrt.

Manchmal kommen sie wieder

Avantone „MixCubes“

Bevor wir uns die Avantone „Mixcubes“ genauer vornehmen, will ich kurz einige Worte über deren historisches Vorbild verlieren. Anfang der 1970er Jahre gründete ein gewisser Jack Wilson in Coronado/Kalifornien die Auratone Corporation. Bekanntestes Produkt waren die Auratone 5-C, welche zusammen mit den JBL-4310 und Yamahas NS-4s (Vorläufer der NS-10) Mitte/Ende der 1970er Jahre zu den meist gebrauchten Studiomonitoren zählten. Die

Auratone 5-C sind mit einem 5-Zoll-Breitband-Lautsprecher bestückt und benötigen daher keine Frequenzweiche. Aufgrund der Bestückung und des kleinen Gehäuses konnten sie nicht für die Beurteilung des Bassbereichs eines Mixes herangezogen werden. Das war auch nicht das Entwicklungsziel von Mr. Wilson. Vielmehr sollten die Auratones als Lo-Fi-Abhöre dienen, da in den 1970er Jahren 5-Zoll-Breitbänder gerne in Fernsehappa-

raten, Radios und Autos verbaut wurden. Die Auratones wurden konzipiert, um Mixe auf ihre Radio- und Fernsehtauglichkeit zu prüfen. Daher sind die kleinen braunen Kisten aus Kalifornien selbst heute noch ab und an in Ü-Wagen anzutreffen.

Absurdistan

Im Jahr 2008 sieht die durchschnittliche Bestückung von Auto Hi-Fi-Systemen, Dolby Surround 5.1 TV Sets und portab-

len Sound Systemen jedoch ganz anders aus. Ein Beispiel: Wer kennt sie nicht, die tiefergelegten Erdbeben simulierenden Kleinwagen vor der roten Ampel, die mit Subwoofer-Unterstützung aus dem Kofferraum einen auditiven Albtraum nicht nur für viele ältere Mitmenschen heraufbeschwören. Demnach hat ein Konzept wie die alten Auratones scheinbar seine Berechtigung verloren. Auf den zweiten Blick muss diese These allerdings relativiert werden. Zwar operiert die ambitionierte Audiotechnik mittlerweile nahe am physikalisch Machbaren, dennoch lässt sich parallel ein fast schon absurder Gegentrend beobachten. Angefangen mit der Einführung des MP3 Audio-Formats scheint der Lo-Fi-Sound wie eine Welle von Zombies auf den Durchschnittskonsumenten einzuschlagen. In den bekannten Internet-Auktionsbörsen sind sie zu finden: billige Docking Stationen für den iPod, Low Budget Boxen für den PC und portable DVD Player mit 6-Zoll-Bildschirm samt billigen Breitband-Lautsprechern. Denkt man alleine nur an die millionenfachen User von Internetportalen wie Youtube, deren schlecht komprimierte Audio Spuren sich aus den Mini-Lautsprechern von Notebooks quälen, dann wird es Zeit für die Rückkehr einer Studioabhöre, die dieser Entwicklung Rechnung trägt.

Rettung naht

Das dachte sich auch Ken Avant, der Chef der Firma Avantone. Fakt ist: Es gibt (wieder) einen Nutzen für Monitore wie die Auratones 5-C. Dumm nur, dass diese nicht mehr hergestellt werden. Avantone springt hier in die Bresche und präsentiert mit den „MixCubes“ einen inoffiziellen Nachfolger. Das Konstruktionsprinzip ist gleich geblieben. Die „MixCubes“ sind ein passives Fullrange-System mit einem Breitbandlautsprecher in einem denkbar kleinen Gehäuse. Doch schon auf dem ersten Blick wird klar, dass die „MixCubes“ mehr sind als eine einfache Kopie. Gefriert beim Anblick der Auratones aufgrund des gewohnungsbedürftigen 1970er Jahre Designs (braunes Holz furnier, goldfarbener Plastikrahmen usw.) das Blut in den Gehörgängen, so erfreuen die „MixCubes“ das Auge mit einem hochwertigen Piano-lack-MDF-Gehäuse. Avantone nennt den Farbton „Butter-Cream“, weniger charmante Zeitgenossen würden vielleicht das Attribut „Nikotingelb“ bemühen. Erfreulicherweise können die LS-Kabelanschlüsse einen deutlich größeren Kabeldurchschnitt aufnehmen, als es beim

Original der Fall ist. Im direkten Größenvergleich erweisen sich die „MixCubes“ als eine Spur größer. Das Gehäuse ist tiefer, aber auch der Speaker mit 5,25 Zoll minimal größer als bei den 5-C ausgefallen. Zum Schutz ist die Unterseite der „MixCubes“ mit Moosgummi ausgestattet worden. Darüber hinaus wurde eine Gewindebuchse auf der Unterseite eingelassen, damit lassen sich die Boxen auf einem Mikrofonstativ befestigen. Klasse Sache, besonders wenn man unterwegs kurzfristig Boxenstative benötigt.

Abhör-Terror

Für die Beurteilung der klanglichen Performance der „MixCubes“ hab ich mich tief in die Unterwelt meiner Monitor-Asservatenkammer begeben und dort tatsächlich noch ein altes Paar Auratone 5-C gefunden, die ich schon vor etlichen Jahren ins ewige Dunkel verbannt habe. Da noch etwas Platz auf der Meterbridge des alten Soundcraft 2400 ist, packte ich gleich noch ein Paar Yamaha NS-10 dazu. Damit ich nicht alleine „leiden“ muss, habe ich für die werbe Leserschaft Audiotracks der einzelnen Monitore angefertigt, die per Mail via redaktion@tools4music.de angefordert werden können. Zu hören gibt es einen kurzen Ausschnitt einer im Mix befindlichen Studioproduktion, die jeweils über einen der Monitore abgespielt und in

mono mit einem Neumann U-87 mit Nierencharakteristik aufgenommen wurde. Neben dem originalen stereo Testtrack wurde von den „MixCubes“, den 5-Cs und den Yamaha NS-10 je eine Aufnahme gemacht. Um einen besseren Eindruck von der konstruktionsbedingten schlanken Basswiedergabe dieser kleinen Nahfeldmonitore zu ermöglichen, habe ich noch einen Track mit unseren Tannoy Far Field Monitoren durchgeführt. Die Tannoy 215 DMT II sind immerhin mit einem Frequenzgang von 35 Hz - 25 kHz angegeben. Zum Antrieb für alle Monitore (mit Ausnahme der Tannoys) diente eine Alessis RA-100 Endstufe. Bei den Aufnahmen geht es nicht um akademische Vergleichswerte. Sie sollen nur einen groben Anhaltspunkt über die klangliche Abstimmung der Boxen darstellen.

Avantone und Auratone

Zuerst höre ich mir die original Auratones an. Weniger bekannt ist die Tatsache, dass es die 5-C mit zwei verschiedenen Speaker-Bestückungen gab. In meinen werkelt die Version, die einen Tick tiefer als die andere Version spielt. Klanglich zeigen sich die Auratones weniger „Mitten-mäßig“, wie ich sie in Erinnerung hatte. Im direkten Vergleich zu den Yamaha NS-10 wirkt die Yamaha 2-Wege-Box fast wie ein Basswunder. Kurioserweise empfinde ich beide

Fakten

Hersteller: Avantone
Modell: „MixCubes“
Herkunft: China
Frequenzgang: 90 - 17.000 Hz
Impedanz: 8 Ohm nominal
Empfindlichkeit: 93 dB @1W/1M
Lautsprecher: 5,25 Zoll Aluminium-Korb, Papier-Membran
Gehäuse: geschlossen, 18 mm MDF, Dacron-Dämmmaterial
Eingänge: Schraubanschlüsse/Bananenstecker
Abmessungen: 165 x 165 x 165 mm
Gewicht: 3,5 kg
Garantie: 5 Jahre
empfohlene Ampleistung: 50 - 200 Watt
Listenpreis: 249 Euro (das Paar)
Verkaufspreis: entspricht derzeit dem Listenpreis



Vier Monitore im Vergleich - mittig die Auratones als Original

Anzeige

SOMMER CABLE

SC-QUANTUM HIGHFLEX

Multipair Bühne, Studio & Installation Audio [AES/EBU]

- Adernpaare einzeln isoliert und mit Cu-Wendel geschirmt
- Kapazität 45 pF Ader/Ader
- Hochflexibel und torsionsfrei trommelbar
- AES/EBU (110 Ω) konform
- mit zusätzlicher Masseader

SOMMER CABLE GmbH
 Audio • Video • Broadcast • Medientechnik • HiFi
 info@sommercable.com • www.sommercable.com

Boxen im Mittenbereich als durchaus vergleichbar. Mit Spannung schalte ich auf die Avantone „MixCubes“ um. Auffällig ist deren hörbar bessere Basswiedergabe im Vergleich zu den 5-Cs. An die Yamahas reicht es in punkto Bass zwar nicht heran, dafür klingen die „MixCubes“ generell etwas gefälliger, als NS-10 und 5-C. Sie strapazieren das Gehör bei einer längeren Session weniger als die altgedienten Klassiker. Da sich auf meiner DAW noch jede Menge Mixe alter Produktionen befinden, hab ich einige Härtefälle zum Vergleichhören herangezogen. Junge, Junge – die

„MixCubes“ teilen mächtig aus, wenn im Mix bei der Abstimmung zwischen Gitarren und Stimmen etwas nicht stimmt. Dabei spielen sie als reine Punktschallquelle ihre akustischen Vorteile aus. Keine Frequenzweiche trübt den Phasengang und Laufzeitenunterschiede können aufgrund der „Ein-Treiber-Bestückung“ gar nicht erst auftreten. Je länger ich höre, desto mehr kommt bei mir der Wunsch auf, bei einigen Mixen den Effekteinsatz, Lautstärkeabstimmung und das EQing bei Gitarren zu verändern. Auf den Auratones und den NS-10 sind diese „Mixfehler“ zwar ebenfalls hörbar, nur mit dem Unterschied, dass ich bei den „MixCubes“ deutlicher höre, was im Detail verbessert werden kann. Bei den „MixCubes“ sollte man jedoch aufpassen, das Stereodreieck nicht zu weit zu verlassen, da die Höhenwiedergabe außerhalb der Achse schnell abnimmt. Im Handbuch wird zudem erwähnt, dass man die „MixCubes“ nur in der Verbindung mit einem zweiten bassstarken Monitorpaar verwenden soll. Das wird beim Vergleichshören besonders deutlich, wenn die großen Tannoys aktiviert sind. Aber erfahrene Tonleute wissen: Den Kampf um einen Mix gewinnt oder verliert man in den Mitten. Hier spielen die Melodie-Instrumente und vor allem die Stimmen, die letztlich den Song transportieren müssen. Genau in diesem Punkt geben sich die kleinen Avantone „MixCubes“ ganz groß.

Finale

Wie einst Freddy Krueger den alten Graf Dracula ersetzte, so gelang der Firma Avantone mit ihren „MixCubes“ ein erfolgreiches Remake der alten Auratone 5-C. Alle mechanischen Schwachstellen der 5-Cs wie Anschlüsse oder Gehäusequalität wurden deutlich optimiert. In punkto Klang hat Ken Avant es geschafft, dass seine „MixCubes“ weniger nervig als das Original klingen und dennoch deren Grundcharakter aufweisen. Sie profitieren durch einen erweiterten Frequenzgang, besonders die bessere Basswiedergabe erstaunt aufgrund des ultrakompakten Gehäuses. Sicher, für die Beurteilung der Bassqualitäten eines Mix ist ein zweites Monitor-Paar mit potenter Tiefwiedergabe zwingend notwendig. Aber das war bei den Auratones nicht anders. In den Mitten spielen die „MixCubes“ ihre konstruktionsbedingten Vorteile voll aus. Gerade bei problematischen Abmischungen erweisen sich die kleinen Würfel als patentenes Navigationsgerät durch den Frequenzdschungel. Mehr noch: Was die Lautstärkeverteilung und das EQ-ing von Stimmen und Lead-Instrumenten angeht, sind die die Kompaktmonitore einfach höllisch gut. Teuflich ist auch der Preis. Für 249 Euro geht ein Paar über die Ladentheke! Da lohnt der große Exorzismus beim Hausbank-Dispo nicht. Übrigens: Die „MixCubes“ sind auch als Aktiv-Version zum Paarpreis von 440 Euro erhältlich.

Pro & Contra

- + Klang (unter Berücksichtigung der konstruktionsbedingt mittenbetonten Wiedergabe)
- + Verarbeitung
- + Preis/Leistung
- + eingebauter Stativflansch
- + 5 Jahre Garantie

Info

www.musictoolz.de

NACHGEFRAGT

Vom deutschen Vertrieb, der Firma MusicToolz, erreichte uns kein Kommentar bis zum Redaktionsschluss.



Die schicken „MixCubes“ (links) neben im Alter gereiften Auratone 5-Cs und Yamaha NS-10



Auratone 5-C (oben und in der Mitte) im originalen 1970er Jahre Design inklusive echtem Staub, der sich allerdings nicht auf die Wiedergabequalität auswirkte – oder vielleicht doch?